

260. Dies Academicus der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

4.11.2003

Ansprache des Rektors Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske

Herr Staatsminister,
hohe Festversammlung,

Zu Beginn darf ich an eine Tradition anknüpfen, die den DIES ACADEMICUS immer begleitet hat.

Es gilt auch am 260. Gründungstag unserer Universität zunächst all derer zu gedenken, die der Tod im akademischen Jahr 2002/2003 von uns genommen hat.

Sie waren durch gemeinsame Ziele und gemeinsame Arbeit als Lehrende und Studierende, als wertvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung, im technischen Bereich oder im Pflegedienst dieser Universität verpflichtet.

Die Liste ihrer Namen dokumentiert auf besondere Weise die große Vielfalt unserer alma mater.

(Ich darf Sie bitten, sich von den Plätzen zu erheben)

Wir gedenken in Trauer und Dankbarkeit:

Dr. Hans **A s s e l**, em. Professor für Politische Wissenschaft der
Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und
des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Martin **B e c k e r – W e n n e k e r**, Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Informatik 3
der Technischen Fakultät

Dr. Joachim **B e h r**, Privatdozent im Ruhestand der Medizinischen Fakultät

Dr. Erich **B e y r e u t h e r**, Professor im Ruhestand für Kirchengeschichte der
Theologischen Fakultät

Dr. Michael **D a h l**, Privatdozent an der Naturwissenschaftlichen Fakultät II

Dr. Sabine **D r e x l e r**, Angestellte der Klinik für Kinder und Jugendliche der Medizinischen Fakultät

Dr. Ingeborg **E s e n w e i n – R o t h e**, em. Professorin für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Matthieu **F a u r é**, wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Organische Chemie der Naturwissenschaftlichen Fakultät II

Dr. Georg **F o h r e r**, pensionierter Professor für Altes Testament der Theologischen Fakultät

Werner Jochen **F r a u n h o l z**, Verwaltungsangestellter der ZUV Referat IV/6

Kurt **G l ä s s e r**, Ehrensator der FAU und Gründer der „Kurt-Glässer-Stiftung“

Dr. Werner **G o e z**, em. Professor für Mittlere Geschichte der Philosophischen Fakultät I, Träger des Bundesverdienstkreuzes und des Verdienstordens am Bande, Träger des Bayerischen Verdienstordens, Cavaliere ufficiale

Dr. Werner **G o t t w a l d**, Professor im Ruhestand für Neurologie und Psychiatrie der Medizinischen Fakultät

Dr. Karl Albert **H a b b e**, Professor im Ruhestand für Geographie, der Naturwissenschaftlichen Fakultät III

Folker Fred Hanns **H a g e n**, Student der Informatik der Technischen Fakultät

Dr. Kurt **K l u x e n**, em. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte der Philosophischen Fakultät I, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse, Corresponding fellow of the Royal Historical Society London

Dr. Werner **K n a p p**, em. Professor für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie der Medizinischen Fakultät

Dr. Walter **K ö h l e r**, Privatdozent an der Naturwissenschaftlichen Fakultät I

Ladislav **K ö r t v e l y e s i**, Technischer Angestellter am Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie

Antonia **K r u m b h o l z**, Studentin der Betriebswirtschaft der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Silke **Ö c h s n e r**, Studentin für das Lehramt an Gymnasien für Deutsch und Englisch und Stipendiatin nach dem Bayer. Begabtenförderungsgesetz

Ute **R i c h t e r**, Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistentin an der Klinik für Anästhesiologie der Medizinischen Fakultät

Dr. Theodor **S c h m i d t**, Professor im Ruhestand für Medizinische Strahlenkunde der Medizinischen Fakultät

Heiko **S c h u l z e**, Student der Rechtswissenschaft der Juristischen Fakultät

Dr. Dieter **S e l l m a n n**, Professor für Anorganische und Allgemeine Chemie der Naturwissenschaftlichen Fakultät II

Brigitte **T h o m a s**, Arzthelferin der Medizinischen Klinik III

Dr. Walter **T o m a n**, em. Professor für Psychologie der Philosophischen Fakultät. I

Thomas **W a g n e r**, Student für das Lehramt an Gymnasien für Englisch und Geschichte

Dr. Leo **W a n n a g a t**, Honorarprofessor der Medizin

Harald **W i l l e n b e r g**, Student der Physik der Naturwissenschaftlichen Fakultät I

Dr. Friedrich **W o l f**, em. Professor für Innere Medizin und Nuklearmedizin der
Medizinischen Fakultät

Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wird ihnen allen ein ehrendes
Gedenken bewahren.

Sie haben sich dazu von Ihren Plätzen erhoben.

Ich danke Ihnen.

260 Jahre Friderico Alexandrina

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

hohe Festversammlung,

– ein solch runder Geburtstag könnte dazu verführen, sich mit der Geschichte der Universität
vor dem Hintergrund ihres heutigen Profils zu beschäftigen.

Ich will dieser Versuchung widerstehen, zumal dies zur 250-Jahr-Feier vor 10 Jahren schon
ausgiebig geschehen und vielfach nachzulesen ist.

Außerdem wird Ihnen Historisches noch in dem Festvortrag von Frau Kollegin Abele-Brehm
begegnen.

So hatte ich mir **vorgenommen**, mich dieses Mal auf die **erfreuliche Entwicklung** der
universitären Leistungen im vergangenen Jahr zu konzentrieren, anknüpfend an unser **Profil**
in Forschung und Lehre und an die „**Lange Nacht** der Wissenschaften“, in der sich die
Universität vor 10 Tagen hoch motiviert von ihrer besten Seite zeigte.

Davon konnten Sie, sehr geehrter **Herr Staatsminister** sich ja persönlich in Erlangen und
Fürth überzeugen, und ich darf Ihnen im Namen der Universität Erlangen-Nürnberg nochmals
offiziell zu Ihrem neuen Amt gratulieren, das Sie in schwierigen Zeiten antreten.

Gerade anlässlich eines solchen kleinen Jubiläums wollte ich belegen, dass wir trotz der
finanziell schlechten Rahmenbedingungen des letzten Jahres höchst Beachtliches leisten.

- und ich werde auch noch darauf zurückkommen.

Zuvor allerdings und gleich zu Anfang muss ich aber auf die dramatische aktuelle Situation eingehen, die mich zu einer kurzfristigen Änderung meiner Ansprache bewogen hat, und die Sie, sehr geehrter Herr Dr. Goppel zu der Bitte veranlasst hat, das Grußwort der Staatsregierung entgegen den üblichen Gepflogenheiten **nach** meiner Rede zu halten.

260 Jahre Friedrich-Alexander-Universität und 100 Jahre Frauen an Bayerischen Universitäten – das sind gleich zwei Gründe zum Feiern.

Die Lust zum Feiern ist mir allerdings seit dem 23. Oktober gründlich vergangen.

An diesem Tage nämlich wurde den Kanzlern der bayerischen Hochschulen in der Kanzlerrunde als Beschluss des bayerischen Ministerrats vom 19. Okt. eröffnet, dass die Universitäten in Bayern im kommenden Jahr kassenwirksam 10% einzusparen hätten, und in den kommenden Jahren bis 2008 noch weitere 5%;
wenn man die Inflationsrate berücksichtigt, wären das real 25% minus.

Dagegen verblassen alle Kürzungen der vergangenen Jahre, die unsere Arbeitsbedingungen schon jetzt spürbar verschlechtern haben.

Und dabei haben wir bereits ein Streichjahr ohne Beispiel hinter uns

- Ich will die **Kürzungen** hier nicht im Einzelnen auflisten, sondern nur **zwei Ergebnisse** herausgreifen.

Ein erstes Signal:

Bei den **Sach- und Hilfskraftmitteln** für Lehre und Forschung konnten wir gegenüber dem Vorjahr nur noch 75% direkt zuweisen.

Ein zweiter Hinweis:

Insgesamt hatten wir im WS um die Jahrtausendwende pro Studierenden noch 13.000 € zur Verfügung, in diesem WS bei 3.800 Studenten mehr inflationsbereinigt aber nur noch rund 11.500 €.

Die **Schere** zwischen wachsenden Studierendenzahlen und sinkenden Mitteln hat sich bereits jetzt deutlich spürbar geöffnet.

Ich bezeichne diese Kürzungen als wichtigen Beitrag, den die Universitäten zur Konsolidierung des Staatshaushalts schon geleistet haben.

In diesem Zusammenhang sind **weitere Fakten** festzuhalten:

- So mussten wir in den letzten Jahren Defizite in der **Bewirtschaftung** und beim **Bauunterhalt** in Millionenhöhe aus erwirtschafteten Mitteln für Forschung und Lehre ausgleichen.
- Gleichzeitig beläuft sich der **Sanierungsbedarf** alleine unserer Universität (ohne Klinikum) auf rund 800 Mio €.
- Gleichzeitig haben wir den ohnehin schon überdurchschnittlichen und kostenintensiven **Ausländeranteil** an den Studierenden im Zuge der Internationalisierung weiter erhöht.
- Gleichzeitig müssen wir erhebliche Zusatzbelastungen durch **neue verordnete Studien- und Prüfungsordnungen** bewältigen, so für die Pharmazie, die Medizin, Jura und die Lehrerbildung mit einem zusätzlichen Bedarf in Millionenhöhe.
- Und auch die **High-Tech-Offensive** zeigt bei aller Anerkennung und Dankbarkeit dem Freistaat Bayern gegenüber jetzt ihr anderes Gesicht in Form von erheblichen Folgekosten für Personal und Bewirtschaftung.
- Ein letztes: Trotz aller Beteuerungen und Versprechen stellt der Finanzminister im Zuge der kürzlich verhängten **Ausgabensperre** die **Übertragbarkeit** von angesparten Mitteln in das neue Haushaltsjahr in Frage, und dabei hätten wir gerade das angesichts der anstehenden Berufungswelle dringend nötig.

Insgesamt also ein düsteres Bild einer weiter zunehmender Unterfinanzierung mit der Verwaltung von Knappheit.

Und jetzt der **Paukenschlag!**

Ich wiederhole: 10% des Gesamthaushalts der Friedrich-Alexander-Universität einschließlich aller Personalmittel stehen als Kürzung für 2004 im Raum.

Das würde für uns gut 27 Mio € Einsparsumme im kommenden Jahr bedeuten (ohne das Klinikum, das ebenfalls Millionenbeträge einsparen soll).

Was bedeutet das **konkret** für die Universität (auch hier ohne das Klinikum, das alleine schon einen eigenen Vortrag erfordern würde)?

Lassen Sie mich die Konsequenzen anhand einiger **Szenarien** verdeutlichen.

Wir haben ausgerechnet, dass wir bei Aufgabe sämtlicher für 2004 veranschlagter **Investitionen** theoretisch **maximal 4 Mio €** einsparen könnten.

Der Planungsbeginn unseres dringend benötigten Mathematik-Informatik-Gebäudes wäre davon genauso betroffen wie die längst geplante und genehmigte Unterbringung von technischen Lehrstühlen im Röthelheim-Campus oder die Sanierung der Pathologie und der EWF, von einem neuen Chemicum ganz zu schweigen.

Können wir bei den **Bewirtschaftungsmitteln** sparen?

Da diese seit Jahren nicht ausreichen und wir dieses Jahr bereits ein Defizit von gut 3 Mio. € haben, ist daraus mit Sicherheit kein Beitrag zu erwarten.

Da wir außerdem bei den **Mitteln für Lehre und Forschung** in diesem Jahr durch die angesprochenen Kürzungen bereits an der Grenze des Verkraftbaren angelangt sind, könnten die jetzt verlangten Kürzungsbeträge nur noch aus dem **Personalhaushalt** kommen

Konkret würde das rund **460 Stellen** betreffen, ich wiederhole **460 Stellen!**

Und diese müssten wir wegen der Kostenwirksamkeit gleich **zu Anfang** des kommenden Jahres **zusätzlich** zu den angesprochenen Investitionskürzungen abgeben.

Die Konsequenz wäre, dass wir ab sofort alle Berufungsverhandlungen stoppen müssten, keinen einzigen Lehrstuhl mehr besetzen könnten und jede frei werdende Stelle eingezogen würde.

Die Ludwig-Maximilians-Universität München hat bereits einen generellen **Einstellungsstopp** verfügt.

Ich werde das von mir aus nicht tun.

Wenn dies tatsächlich geschehen soll, dann soll uns das die Politik vorschreiben, und dann soll aber auch sie die Verantwortung für den drastischen Abbau von Studienplätzen, für das unvermeidliche Zerstören von Fächerkulturen, von bewährten Studiengängen und vernetzten Strukturen übernehmen.

Aber selbst wenn die Politik so verfahren würde, könnten wir damit die verlangten 10% im kommenden Jahr bei weitem nicht erbringen.

Nach unseren Berechnungen werden im **Jahr 2004 rund 280 Stellen** frei.

Das bedeutet etwa **7 Mio €** kassenwirksame Einsparungen, zusammen mit den Investitionskürzungen **allenfalls etwa 4% von den verlangten 10%**, d.h. auch im Jahr 2005 bis weit in das Jahr 2006 hinein müssten wir weiter jede frei werdende Stelle einziehen.

- eine völlig unakzeptable Vorstellung!

Betroffen wären vor allem zentrale Lehrstühle in der Medizin, in den Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie an der WiSo, z.T. auch in den Geisteswissenschaften.

Hunderte Assistentenstellen würden wegfallen, z.T. in hoch belasteten Fächern mit NC, wobei die Bewertung eines solchen Vorgehens durch die Verwaltungsgerichte noch abzuwarten bliebe.

Zentrale Fächer und Studiengänge wären damit hoch gefährdet oder müssten geschlossen werden – und das alles **ohne ein Strukturkonzept**, sondern je nachdem, wo gerade Personal frei wird, rein zufällig. und damit willkürlich: **Wegfall durch Zufall** also.

Falls wir nicht alle verlangten Stellen abgeben können, müssten wir Teile unserer Bibliotheken schließen, müssten auf die Anschaffung von Fachliteratur verzichten, müssten Bibliotheksöffnungszeiten unserer personalintensiven 130 Teilbibliotheken verringern, Lehraufträge abbauen, müssten Sprach-, Computerlabors und ähnliche Einrichtungen stilllegen.

- Kurzum, die im internationalen Vergleich schon jetzt unterdurchschnittlichen Studienbedingungen würden sich weiter drastisch verschlechtern,

Um die Dimension nochmals zu verdeutlichen, um die es hier geht, habe ich einmal den **Personaletat** und die laufenden **Mittel für Forschung und Lehre für jede Fakultät** zusammenstellen lassen.

Ich überlasse es Ihrer Phantasie, beliebige Kombinationen zu wählen, die zusammen eine Summe von 23 Mio € ergeben, die Bewirtschaftungskosten einmal außer Acht gelassen.

Die Konsequenzen für Forschung und Lehre sind unabsehbar!

Da wir zur Erfüllung des **Spardiktats** jede Stelle sofort abgeben müssten, könnten wir z.B. auch **keine Mittel mehr erwirtschaften**, um flexibel auf kommende Herausforderungen zu reagieren.

Konkret wären dann z.B. zahlreiche **Berufungszusagen gefährdet**, die wir aus erwirtschafteten Mitteln decken wollten – ein unwiederbringlicher **Vertrauensverlust** nicht nur für die Universität, sondern auch für den Wissenschaftsstandort Bayern.

Außerdem muss klar sein, dass eine **verringerte Grundausrüstung** unsere Möglichkeiten drastisch reduziert, **Drittmitteln** einzuwerben, was zu einer weiteren massiven Gefährdung des Forschungsstandorts führen wird.

– und das ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, in dem wir uns nach dem neuesten Forschungsranking der DFG um 8 Plätze verbessert und mit Rang 5 in Deutschland einen absoluten Spitzenplatz errungen haben – eine Tatsache, die auch der Ministerpräsident mit Recht immer wieder hervorhebt.

Betrachtet man die eingeworbenen **Drittmittel pro Professor**, liegen unsere Ingenieurwissenschaften sogar auf Platz 2, nur sehr knapp hinter Aachen.

Und das betrifft nicht nur Erlangen, sondern insgesamt auch die bayerische Forschungslandschaft, die ihre Spitzenstellung dann nicht mehr halten kann. Die bayerischen Universitäten verdienen für Ihren Freistaat 400 Mio. € jährlich an Drittmitteln, die gravierend gefährdet wären.

Eine weitere spürbare Verschlechterung der Forschungssituation wird sich dadurch ergeben, dass das **Lehrdeputat** zwischen 6 bis 12 Semesterwochenstunden flexibilisiert werden soll.

Dahinter dürfte sich eine durchschnittliche Erhöhung des Lehrdeputats auf etwa 10 Semesterwochenstunden verbergen,

- **Zu weiteren Lasten der Forschung** eine Steigerung um 25%, die dann wieder als Begründung für entsprechende Kürzungen in der Personalkapazität dienen könnte.

Die von der Staatsregierung zu Recht hoch gelobten **Spitzenpositionen** bayerischer Universitäten würden in Kürze in ein **Mittelmaß** zurückgeworfen, verbunden mit entsprechenden Einnahmeausfällen auch für den bayerischen Staatshaushalt.

Und plötzlich kommen die lange für Tabu erklärten **Studiengebühren** ins Spiel.

Ohne hier auf die verschiedenen Pro und Contras oder auf einzelne sozialverträgliche Modelle einzugehen, lehne ich die **Verknüpfung** von **Studienbeiträgen** mit den vorgesehenen **Budgetkürzungen** strikt ab.

Hier werden Studiengebühren ausschließlich als ein Mittel gesehen, die staatlichen Kassen zu füllen, ohne gleichzeitig die Studienbedingungen und die Qualität der Ausbildung zu verbessern

– im Gegenteil, die diskutierten Größenordnungen für Gebühren würden bei weitem nicht ausreichen, um die beschlossenen Kürzungen zu kompensieren, auch wenn die Gebühren direkt den Universitäten zufließen sollten.

Angesichts der dramatischen Lage fand am letzten Donnerstag ein kurzfristig anberaumtes Gespräch der **Bayerischen Rektorenkonferenz mit dem Wissenschaftsministerium** statt.

Nach unserem **vehementen Protest** war, so denke und hoffe ich, allen Beteiligten klar, dass die Vorgabe der bayerischen Staatsregierung in dieser Form nicht zu erfüllen ist.

Sie, verehrter **Herr Staatsminister**, gingen davon aus, dass später (ich möchte fragen, wann?) die eingezogenen Mittel und Stellen zur Strukturverbesserung zum Teil (ich frage, zu welchem Teil?) wieder an die Universitäten zurückfließen sollen.

Es fällt schwer, die Logik von Maßnahmen nachzuvollziehen, mit denen heute völlig ungeplant selbst bewährte und zukunftssträchtige Strukturen zerstört werden, nur um sie dann zu einem späteren Zeitpunkt mühsam wieder aufzubauen.

Dies ist auch deshalb nicht zu verstehen, als wir in den letzten Jahren und vor allem in jüngster Zeit gerade hier in Bayern **ganz andere Töne** gehört haben.

Ich zitiere aus dem **Regierungsprogramm 2003 – 2008 der CSU**:

„Unser Ziel ist, den Anteil der Investitionen in Forschung und Entwicklung auf 3% des BIP zu steigern.“ (derzeit sind wir im internationalen Vergleich weit abgeschlagen).

In fast jeder politischen Rede wird erklärt, dass Hochschulen, Forschung und Wissenschaft in Bayern den höchsten Stellenwert haben und trotz der schwierigen Haushaltslage nicht angetastet werden sollen.

Der Beschluss des bayerischen Ministerrats vom 19. Oktober, der einer **Rasenmähermethode** gleich kommt, spricht jetzt eine völlig andere Sprache!

Mit der Begründung, späteren Generationen Belastungen durch die Staatsverschuldung ersparen zu wollen, wird jetzt gerade diesen Generationen genau die entscheidende Basis entzogen, die allein ihren Lebensstandard sichern kann.

Diese Basis besteht in einer hoch qualifizierten Ausbildung und in der Förderung von Wissenschaft und Forschung an wettbewerbsfähigen und international anerkannten Hochschulen.

Die Kürzungspläne sind für mich, um es einmal überspitzt auszudrücken, ein „**Vergehen am Rohstoff Geist**“, dem einzigen wachstumswirksamen Rohstoff, den wir haben.

Nicht mehr und nicht weniger als die **Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit** der bayerischen Hochschulen steht auf dem Spiel!

Ich weiß, dass wir Sie, **verehrter Herr Staatsminister**, auf unserer Seite haben, und ich kann nur an Sie appellieren, den vorgesehenen Kahlschlag in letzter Minute noch abzuwenden.

Gemeinsam mit Ihnen müssen wir uns mit allen Mitteln wehren gegen den Zugriff auf die wichtigste Ressource unseres Landes.

Ich bin Ihnen deshalb auch sehr dankbar, dass Sie einen anderen wichtigen und schon zugesagten Termin kurzfristig abgesagt haben und heute hierher gekommen sind, um uns möglicherweise Perspektiven zu eröffnen.

Es ist uns allen klar, dass die gegenwärtig äußerst schwierige Haushaltslage zu Einschnitten zwingt; diese dürfen aber gerade bei den Hochschulen nicht in dieser kategorischen Form erfolgen, vor allem nicht angesichts weiter zunehmender Studentenzahlen, verschärftem internationalen Wettbewerb und steigenden Forschungsbudgets in den Wettbewerbsländern.

Auf der Basis der **Fakultätsentwicklungspläne**, die derzeit erarbeitet werden, wollte die Universität im nächsten Jahr den anstehenden Hochschulstrukturplan vorlegen.

Dies sollte einen weiteren wichtigen Schritt zu einer Schärfung unseres **Forschungsprofils** darstellen.

Ob die derzeitigen Planungen angesichts der anstehenden willkürlicher Kürzungen schon jetzt Makulatur sind, vermag ich nicht zu beurteilen.

Wir werden dazu bereits morgen in einer **Sondersitzung** der Erweiterten Hochschulleitung Strategien beraten.

Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir sehr rasch **überzeugende Konzepte** vorlegen und intern über Stärken-Schwächen-Analysen neue Strukturen und klare Profile entwickeln müssen.

Es sind hier konkrete **Kriterien** heranzuziehen, nach denen wir die Fächer hinsichtlich ihrer Bedeutung für Forschung und Lehre evaluieren werden.

Das wird dazu führen, dass einzelne Fächer auf dem Prüfstand stehen und dass wir uns mit den anderen bayerischen Universitäten über vernünftige gesamtbayerische Konzepte verständigen müssen, um die in zahlreichen Evaluationen positiv hervorgehobene bayerische Fächervielfalt so weit wie möglich zu erhalten.

Wir selbst nutzen diese Vielfalt über **intensive Vernetzung** und Bildung von **Forschungszentren** zur Profilierung der Friedrich-Alexander-Universität.

Wir wissen aus vielen Befragungen, dass gerade dieses Profil und die daraus resultierenden speziellen Studiengänge vor allem die besten Studierenden hierher locken.

Dabei ist uns allen klar, dass wir zu einer weiteren Schärfung des Profils unserer Hochschulen auch die bevorstehende **Welle an frei werdenden Professuren** nutzen müssen.

Um allerdings eine sinnvolle Strukturplanung unter den schwierigen Bedingungen vornehmen zu können, müssen wir wissen, was auf uns zukommt.

Ich fordere die Politik auf, **verlässliche Rahmenbedingungen** für die nächsten 10 Jahre zu entwickeln und vertraglich abzusichern, so wie es etwa in Baden-Württemberg beispielhaft und mit Erfolg geschehen ist.

Wir dürfen einfach nicht zum **Spielball** schwankender staatlicher Einnahmen werden, nur weil an Universitäten die personelle Fluktuation größer ist als an anderen staatlichen Einrichtungen.

Reformen erfordern **Vertrauen** auf beiden Seiten, **Zielvereinbarungen** (nicht nur Vorgaben) und **Planungssicherheit** für die Hochschulen.

Erst dann können wir handeln, bevor es andere für uns tun.

Und dass wir schon seit geraumer Zeit handeln und uns weiterentwickeln, kann ich an zahlreichen Fakten belegen, die jetzt notgedrungen weit knapper und ein wenig schlagwortartiger ausfallen, als ich mir das vorgenommen hatte.

In Kürze wird dazu erstmals ein völlig neu gestalteter **Jahresbericht der Universität** vorgelegt, in dem Sie das auch alles nachgelesen können.

Als einen kleinen **Vorgeschmack** anderer Art sind pünktlich für heute druckfrische erste Exemplare einer neuen Imagebroschüre eingetroffen, mit gesponsert von der Agentur Theim.

Einige Exemplare liegen nachher am Ausgang zum Mitnehmen bereit.

Nicht nur der Politik, sondern auch der Öffentlichkeit gegenüber bin ich es schuldig, zu zeigen, dass Sie sich hier an einer Universität befinden, die nicht nur zu den Spitzenuniversitäten in Deutschland zählt, sondern die sich auch bewegt und zu Reformen fähig ist.

Ich meine, dass wir dies gerade im letzten Jahr bewiesen haben.

Das zeigt sich z.B. in der Nutzung der **Experimentierklausel** des bayerischen Hochschulgesetzes, indem wir unsere **Leistungsstrukturen** mit der Einführung der Erweiterten Hochschulleitung neu geordnet und verschlankt haben, zumal der Erweiterte Senat die Grundordnung geändert und einige Senatskommissionen abgeschafft hat.

In der **Forschung** sind wir auf einem guten Weg.

Lassen Sie mich hier einige Schlagworte nennen:

- Nicht nur die **eingeworbenen Drittmittel** in Höhe von 63 Mio. € sind hier ein Indikator.
- Hervorzuheben sind auch unsere **9 SFBs** und **3 positive DFG-Begutachtungen** im letzten Jahr, die uns bestätigt haben, dass wir international höchst konkurrenzfähig sind.
- Wir sind der bayerischen Staatsregierung dankbar für die neu eingerichtete **Max-Planck-Forschungsgruppe** für Optik, Photonik und Information, die die Max-Planck freie Zone Nordbayern beendet.
- Ein weiterer **Forschungsverbund FORCARBON** für Werkstoffe auf der Basis von Kohlenstoff komplettiert unsere Beteiligung an 14 bayerischen Forschungsverbänden.
- **4 neue Zentren** sind eingerichtet oder im Aufbau:
 - die Interdisziplinären Zentren für Gerontologie
 - und für Dialektforschung
 - das Zentralinstitut für Lehr-/Lernforschung
 - und das geplante Zentrum Alte Welt
- **4 neue Stiftungsprofessuren** konnten im letzten Jahr eingerichtet werden:

- *eine Stiftungsprofessur für Pharmakologie und Toxikologie, gestiftet von Frau Hildegard Doerenkamp auf dem wichtigen Gebiet der Reduzierung und Vermeidung von Tierversuchen,*
- *der Stiftungslehrstuhl für Deutsches, Europäisches und Internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, im wesentlichen finanziert durch den Verein zur Förderung anwaltsbezogener Ausbildung an der Juristischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg e.V.*
- *der Henriette Schmidt-Burkhardt Lehrstuhl für Lebensmittelchemie*
- *die Max-Schaldach-Stiftungsprofessur für Biomedizinische Technik, gestiftet von der Fa. Biotronik*
- Unsere ausgezeichnete Stellung im Forschungsraum zeigt sich an erfolgreichen **Berufungen** z.B. aus Harvard, Princeton, Oxford, aber auch in der Rufabwehr von herausragenden Rufen, etwa von der ETH Zürich, vom Fraunhofer-Institut Dresden oder vom Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg.

Die positiven Wirkungen dieser Forschungsaktivitäten zeigen sich nicht zuletzt in weiter intensivierten **Kooperationen mit der Wirtschaft**, aber auch an den Erfolgen von **Ausgründungen** der Universität.

Als ein Beispiel sei hier nur der Gewinn der ersten beiden Plätze des nordbayerischen Businessplan-Wettbewerbs und des Hochschul-Gründer-Preises genannt.

Ganz kurz zur **Entwicklung in der Lehre**:

- Wir zählen in diesem Wintersemester gegenüber dem letzten Jahr rund 1.800 Studierende mehr und haben jetzt etwa **23.700 Studierende**, in den letzten beiden Jahren zusammen eine Steigerung um etwa 3.100.
- Erfreulicherweise nehmen die **Anfängerzahlen** vor allem in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen, aber bemerkenswerter Weise ganz besonders in den Lehramtsstudiengängen zu.
- Auch die **ausländischen Neuzugänge** bewegen sich auf hohem Niveau.
- Angesichts dieser Entwicklungen und der Perspektiven mit weiter zunehmenden Studentenzahlen bedeutet übrigens bereits die Erhaltung des status quo eine deutliche reale Kürzung der Ressourcen, die wir als einen klaren Konsolidierungsbeitrag der Universitäten ansehen.

Ich habe mich vorhin lange mit den düsteren Aussichten beschäftigt, und darf jetzt als kleines Pendant auch einmal den ausdrücklichen Dank der Universität an den Freistaat Bayern aussprechen, den Dank dafür, dass wir wenigstens im vergangenen Jahr zahlreiche Fortschritte in der **baulichen Entwicklung** verzeichnen konnten.

- So konnten wir insgesamt allein im Jahr 2003 acht Spatenstiche, Richtfeste und Einweihungen vornehmen, darunter für
- Das Franz-Penzoldt-Zentrum
- Den 2. Bauabschnitt der WiSo,
- das Institut für Medizintechnik,
- die Geburtshilfe
- und vor kurzem den Spatenstich für den Neubau der Inneren Medizin, um nur die größten zu nennen.

Lassen Sie mich enden mit den **drei** für mich **erfreulichsten Ereignissen außerhalb** dieser Entwicklungen:

Als **erstes** darf ich das **Schlossgartenfest** erwähnen, dass dieses Jahr unter traumhaften Wetterbedingungen stattfand.

Sie können es noch einmal in einem Bildband nacherleben, den ein Studentengruppe als Beitrag zum 5 €-Business-Plan-Wettbewerb gestaltet hat.

Für das kommende Jahr, unserem 50. Schlossgartenfest, sind Sie, Herr Staatsminister, schon jetzt sehr herzlich eingeladen.

Ein **zweites Ereignis** möchte ich nennen, nämlich unsere **erfolgreichen Fußballer**.

Gerade unter dem Motto dieses DIES freut es mich besonders, dass unsere **Studentinnen Europameisterinnen** wurden, getoppt nur noch von den Studenten, die vor kurzem **Studentenweltmeister** wurden.

Wir kommen später noch darauf zurück.

Dass ich außerdem noch unsere Geographiestudentin **Hannah Stockbauer** als 6-fache Schwimmweltmeisterin beglückwünschen durfte, zeigt Ihnen, meine Damen und Herren, dass wir auch in sportlicher Sicht eine außergewöhnliche Universität sind.

Das **dritte Ereignis** betrifft die höchst erfolgreiche „**Lange Nacht der Wissenschaften**“, an der sich hunderte, wenn nicht tausende von Mitarbeitern freiwillig und engagiert beteiligten. Ich möchte Ihnen allen ausdrücklich und von Herzen danken, und mit Ihnen den Sponsoren einschließlich der Politik und den begleitenden Medien, ohne die dieses Ereignis nicht möglich gewesen wäre.

Hervorheben möchte ich hier nur den Organisator, Herrn **Ralf Gabriel** von der Kulturidee, Frau **Missel**, die Leiterin unserer Öffentlichkeitsarbeit und Herrn Prorektor Max **Schulz**, die die Projekte koordinierten.

Ich war gerade an diesem Abend besonders stolz auf unsere Universität, die sich bei aller Differenziertheit als eine große Einheit präsentierte und höchste Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erfuhr – Außenwirkung im besten Sinne also.

Wie Sie bemerkt haben, bin ich von den anfangs höchst unerfreulichen Entwicklungen zu immer erfreulicheren Punkten gelangt.

Vielleicht drückt sich darin meine generell **positive Grundeinstellung** aus, die bestätigt wird durch die herausragenden Leistungen, die unser Forschungsnachwuchs aufzuweisen hat.

Bevor ich zu den Ehrungen komme, möchte ich mich dafür entschuldigen, dass meine Rede angesichts der dramatischen Situation länger gedauert hat als vorgesehen.

Wir hören jetzt die **Ouverture der Wilhelmine-Oper „Argenore**“, die Sie vielleicht schon als Pausenmusik kennen, die aus dem Telefon erklingt, wenn Sie einmal auf eine Verbindung in der Universität warten müssen – eine Musik, die Sie übrigens auch als CD erwerben können.

Danach darf ich Ihnen, verehrter Herr **Dr. Goppel** das Wort geben.

Ich freue mich, dass Ihr erster **rein universitärer** Auftritt in dem neuen Amt als der für uns zuständige Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg erfolgt.

Ich danke Ihnen nochmals, dass Sie so kurzfristig eingesprungen sind, nachdem der Ministerpräsident seine schon lange gegebene Zusage wegen wichtiger Termine zurückziehen musste.

Wir heißen Sie herzlich willkommen, wünschen Ihnen eine glückliche Hand und uns eine fruchtbare und vertrauensvolle, eine offene und konstruktive Zusammenarbeit.

Wir sind gespannt auf Ihre Ausführungen.

Ehrungen Fußballer**Habilitationspreise****Ehrensensatoren**

Herr Staatsminister,
meine Damen und Herrn,

natürlich reizt es, auf Ihre Ausführungen, Herr Dr. Goppel, eine Art Korreferat zu halten.
Angesichts der fortschreitenden Zeit werde ich dies aber nicht tun.

Immerhin haben Sie uns Perspektiven aufgezeigt, die ein wenig hoffen lassen.
Wie Sie bereits angedeutet haben, gibt es ja nicht nur Schatten, sondern auch etwas Licht.

Zu unseren strahlenden Lichtern gehören nicht nur herausragende wissenschaftliche, sondern auch sportliche Höchstleistungen

Als ein für uns einzigartiges sportliches Ereignis in diesem Jahr habe ich unsere beiden erfolgreichen **Mannschaften im Fußball** genannt.

Lassen sie mich ausnahmsweise hier eine besondere Ehrung vornehmen, die diese Mal ausschließlich Studierende betrifft.

Ich darf die beiden Teams zusammen mit dem Delegationsleiter Herrn Kollegen **Immig**, den Spielertrainerinnen und Trainern auf die Bühne bitten.

Wie viele Universitäten können schon von sich behaupten, dass sie Weltmeister in ihren Reihen haben.

Ich denke, Sie haben mit Ihren außergewöhnlichen Leistungen ein glanzvolles Vorbild gegeben.

Unsere Fußballerinnen wurden in Rom Europameisterinnen und setzten sich gegen starke Gegnerinnen durch.

Gleichzeitig wurden unsere Männer Vizeeuropameister, nachdem sie letztes Jahr bereits Europameister waren.

Damit waren Sie auch gleichzeitig für die Weltmeisterschaft qualifiziert, die in Antwerpen stattfand.

Im Endspiel schlugen Sie dann die Mannschaft der Universität Wien, obwohl diese noch kurzfristig Bundesligaspieler von Rapid Wien einflogen – für mich ein typisches Beispiel, dass Teamgeist und ein starker Wille bunt zusammen gewürfelten Einzelkämpfern häufig überlegen sind. – Das gilt in übertragenem Sinne auch für Forschungsleistungen.

Als Anerkennung Ihrer Universität darf ich als **erstes** stellvertretend der **Spielertrainerin unserer Europameisterinnen, Frau Sandra Johanni**, die Dankesurkunden für das Frauenteam überreichen.

Stellvertretend für unsere **Weltmeister** darf ich die beiden Spielertrainer, **Arne Schmidt und Bastian Huber**, beglückwünschen und Ihnen die Dankesurkunden für ihre Mannschaft übergeben.

Schließlich darf ich dem Teamleiter beider Mannschaften, Herrn Kollegen **Immig**, gleich zwei Urkunden für die beiden Titel überreichen.

Nochmals meinen herzlichen Glückwunsch.

So wichtig diese sportlichen Leistungen auch sind, so ist es doch die vornehmste Aufgabe der Universität, ihren hervorragenden wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Die Anerkennung der Universität drückt sich in der Verleihung der **Habilitationspreise** aus, die der Universitätsbund gestiftet hat.

Ich darf alle diesjährigen Preisträger beglückwünschen und verbinde damit den Dank der Universität für vielfältige herausragende Leistungen auf allen Ebenen, von der Diplomarbeit bis zu hochrangigen national und international ausgezeichneten Forschungsergebnissen.

Die Fakultätsgremien haben ihre Preisträger ausgewählt, die ich jetzt zu mir auf die Bühne bitte.

Als erstes darf ich den **Thiersch-Preis 2002** der **Medizinischen Fakultät** an Frau Privatdozentin Dr. med. **Carla Nau** aus der Klinik für Anästhesiologie verleihen.

Es freut mich gerade heute, dass wir damit gleich zu Anfang eine Wissenschaftlerin auszeichnen können.

Frau Nau wurde 1968 in Giessen geboren, wo sie auch studierte und promovierte.

Nach einem zweijährigen Forschungsaufenthalt an der Harvard Medical School wechselte sie an die FAU, wo sie im Rahmen des Emmy-Noether-Programms der DFG eine eigene Forschungsgruppe leitet.

Frau Nau hat in ihrer Habilitation die Struktur, Funktion und therapeutische Beeinflussbarkeit des Natrium-Kanals untersucht.

In einem weiteren Forschungsschwerpunkt konzentriert sie sich auf das Gebiet der Pathobiologie der Schmerzentstehung und –verarbeitung und hat hier mit ihrer Expertise besonderer Untersuchungstechniken den Sonderforschungsbereich 353 bereichert..

Die herausragende Qualität ihrer Arbeiten äußert sich nicht nur in Publikationen in international renommierten Zeitschriften, sondern auch in der externen Bestätigung durch die Bewilligung einer weiteren Förderperiode des Emmy-Noether-Programms.

Der **Emmy-Noether-Preis 2003** der **Naturwissenschaftlichen Fakultäten** geht an den Privatdozenten Dr. rer. nat. **Stefan Müller**.

Herr Müller wurde 1966 in Nürnberg geboren.

Er studierte Physik in Erlangen, wo er auch promovierte. Nach einem Postdoc-Aufenthalt am National Renewable Energy Laboratory in Golden Colorado kehrte er an die FAU zurück, wo er am Lehrstuhl für Festkörperphysik als Oberassistent tätig ist.

Die Habilitationsschrift von Herrn Müller hat das chemische und geometrisch-strukturelle Ordnungsverhalten von binären metallischen Legierungen zum Thema.

Hauptanliegen ist dabei die theoretische Beschreibung auf der Basis von sog. „first-principles“-Methoden, d.h. einer quantenmechanischen Beschreibung, die ohne Anpassung an experimentelle Daten auskommt.

Die interdisziplinären Arbeiten von Herrn Müller werden von der Physik, den Materialwissenschaften sowie der Industrie mit großem Interesse verfolgt.

Einige Arbeiten wurden in den USA als Outstanding Scientific Achievement nominiert und vom englischen Institute of Physics als IOP-Select-Veröffentlichung hervorgehoben.

Der **Wolfgang-Finkelnburg-Preis** 2003 der **Technischen Fakultät** geht an Herrn Privatdozent Dr.-Ing. **Markus Siegle**.

Herr **Siegle** wurde 1964 in Stuttgart geboren, wo er Informatik studierte.

Nach einem Aufenthalt mit einem Fulbright-Stipendium an der North Carolina State University wechselte er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Informatik-Lehrstuhl für Rechnernetze und Kommunikationssysteme der FAU.

Hier promovierte und habilitierte sich Herr **Siegle** und war dort als Oberassistent Leiter der Forschungsgruppe für Stochastic Modelling and Verification und ist seit Oktober diesen Jahres Professor an der Universität der Bundeswehr München.

Herr **Siegle** analysiert in seiner Habilitationsschrift das Verhalten von Hardware- und Software-Komponenten in Datenverarbeitungs- und Informationssystemen. Solche Systeme werden insbesondere unter dem Aspekt der Leistungsfähigkeit und der Zuverlässigkeit betrachtet. Zur Beherrschung der dabei auftretenden sehr großen stochastischen Modelle werden spezielle Datenstrukturen, basierend auf sog. binären Entscheidungsdiagrammen, eingesetzt.

Interessant finde ich, dass er in seiner Arbeit auch anspruchsvolle Anwendungsbeispiele, wie das Erlanger Klinikkommunikationssystem, präsentiert.

Den **Konrad-Hellwig-Preis 2003** der **Juristischen Fakultät** erhält Frau Privatdozentin Dr. **Anne Olga Röthel-Klöpper**.

Leider ist sie erkrankt und kann nicht persönlich anwesend sein.

Auf ihren Wunsch nimmt ihr akademischer Lehrer, Herr Kollege **Vieweg** den Preis entgegen.

Frau Röthel-Klöpper wurde 1968 in Bochum geboren.

Sie studierte Rechtswissenschaften in Köln und Clermont-Ferrand und war Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Sie promovierte in Trier und wechselte nach einer Beschäftigung bei der Europäischen Kommission in Brüssel an die FAU, wo sie sich habilitierte.

Die Habilitationsschrift beschäftigt sich mit einem Grundphänomen kontinentaleuropäischer Rechtsordnungen, die konkretisierungs-bedürftige Generalklauseln als wesentliche Strukturelemente verwenden.

Grundsätze und Grenzen richterlicher Normkonkretisierung sind in gewaltenteilenden Rechtsordnungen eine Thematik von höchstem wissenschaftlichen Interesse und zugleich erheblicher praktischer Relevanz.

Die hohe wissenschaftliche Qualität und Originalität der Habilitationsleistung von Frau Privatdozentin **Dr. Röthel-Klöpper** hat auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit der Gewährung des Heisenberg-Stipendiums anerkannt.

Erstmals werden von den beiden philosophischen Fakultäten, der EWF und der Theologischen Fakultät zwei Preise gemeinsam verliehen

Der **erste Habilitationspreis 2003 für Geisteswissenschaften** geht an Herrn Privatdozenten Dr. phil. **Thomas Nicklas**.

Herr Nicklas wurde in Altdorf geboren und studierte an den Universitäten Freiburg, Würzburg und Erlangen-Nürnberg Geschichte, Romanistik, Philosophie und Kunstgeschichte.

In Erlangen promovierte er im Fach Neuere und Neueste Geschichte.

Zur Zeit ist er als Oberassistent am Lehrstuhl für Neuere Geschichte I tätig.

In seiner Habilitation untersucht Herr Nicklas erstmals über mehr als eineinhalb Jahrhunderte hinweg die institutionellen und politischen Strukturen des Obersächsischen Reichskreises, der im frühzeitlichen Heiligen Römischen Reich dominierend von den Kurfürstentümern Brandenburg und Sachsen gebildet wurde.

Die Schrift weist neue Wege zum Verständnis frühzeitlicher Reichs-, Regional- und Landesgeschichte und beleuchtet darüber hinaus das Politikgeschehen im Ancien régime aus bisher ungewohnter Perspektive.

Den **zweiten Habilitationspreis 2003 für Geisteswissenschaften** erhält Herr Privatdozent Dr. phil. **Holger Helbig**.

Herr Helbig wurde 1965 in Mühlhausen in Thüringen geboren und studierte in Jena und Erlangen Neuere deutsche Literaturgeschichte, Nordamerikanische Philologie und Geistesgeschichte und Germanistische Sprachwissenschaft.

Er promovierte 1995 im Fach Neuere deutsche Literatur und ist zur Zeit als Oberassistent am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturgeschichte tätig.

Herr Helbig hat im September diesen Jahres den Bayerischen „Förderungspreis für Literatur“ für seinen Gedichtband „Bewahrt auf der Netzhaut“ erhalten.

In seiner Habilitationsschrift unterzieht Herr Helbig den ersten Teil von Goethes Farbenlehre einer systematischen Analyse.

Die Studie bietet dabei nicht nur erstmals ein solides Fundament für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Naturwissenschaftler Goethe, sondern sie liefert darüber hinaus neue Einsichten in den Wissenschaftsdiskurs um 1800 und das nicht nur harmonisch gedachte Verhältnis von Wissen und Kunst.

Im Zeichen der **Internationalisierung** vergibt die Universität auch den mit 1.000 € dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an einen ausländischen Studierenden für herausragende Leistungen.

Der Preis geht dieses Jahr an **Richard Webb**, M.Sc., aus Maidstone/Kent, England, den ich **jetzt auf das Podium bitte**.

Herr Webb forscht derzeit als Doktorand am Physikalischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg bei Prof. **Wolfgang Eyrich**.

Er kam zunächst als Austauschstudent für ein Jahr vom Imperial College in London an die FAU. Nach seinem Masterabschluss in Physik in London, den er mit „first“ absolvierte, kehrte er an hierher zurück und promoviert nun im Rahmen eines internationalen Projekts der Teilchenphysik am CERN in Genf.

Neben hervorragendem wissenschaftlichen Engagement mit größter Anerkennung durch die Partner ist Herr Webb auch kulturell stark engagiert.

So wirkt er aktiv in einer akademischen Theatergruppe mit und betreut weitere ausländische Studenten.

Ich darf allen Ausgezeichneten sehr herzlich gratulieren und mit Ihnen auch allen anderen Forschern, die in diesem Jahr mit zahlreichen z.T. hochrenommierten nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet wurden.

Ich komme jetzt zu einem weiteren Höhepunkt unseres DIES, der Verleihung der Würde eines **Ehrensators** der Friedrich-Alexander-Universität, mit der sie auf Beschluss des Senats Persönlichkeiten auszeichnet, die sich um sie verdient gemacht haben.

Heute handelt es sich um vier Persönlichkeiten, die ich nachher jeweils einzeln zu mir auf das Podium bitten darf und die ich Ihnen nun vorstellen möchte.

Wie sie bemerkt haben, steht diese Feier im Zeichen von Frauen:

Die Prorektorin hat begrüßt,

es werden Stücke aus der Oper unserer Markgräfin Wilhelmine gespielt,

unsere Fußballerinnen wurden Europameisterinnen,

Frau Abele-Brehm wird über 100 Jahre Frauen an Bayerischen Universitäten sprechen.

Was läge also näher, als zu diesem Anlass vor allem **Ehrensatorinnen** auszuzeichnen?

So haben wir erstmals in der Geschichte der Universität drei Frauen ausgewählt.

Es handelt sich um Frau **Hildegard Doerenkamp**, Frau **Hertha Recktenwald** und Frau **Henriette Schmidt-Burkhardt**.

Damit aber die Männer nicht völlig unter die Räder kommen, darf ich mit Ihnen heute auch Herrn **Kurt Wucherpfennig** begrüßen.

Um Ihre Zeit nicht über Gebühr zu strapazieren, fasse ich mich in meinen laudationes kurz, was natürlich dem Lebensweg und den Leistungen unserer vier neuen Ehrensatoren nur unzureichend gerecht werden kann.

Ich darf alphabetisch vorgehen und als erstes mit Frau **Hildegard Doerenkamp** beginnen.

Dazu eine Anmerkung:

Frau **Doerenkamp** ist leider erkrankt, und so kann sie die Ehrung nicht persönlich entgegennehmen, was sie selbst auch sehr bedauert.

An ihrer Stelle darf ich Frau **Kälberer-Graf** auf die Bühne bitten, eine enge Mitarbeiterin von Frau **Doerenkamp**, um die Urkunde und die Medaille in Empfang zu nehmen.

Frau **Doerenkamp** wurde in Köln geboren und wollte eigentlich Medizin studieren, konnte dies aber u.a. aufgrund des Kriegsbeginns nicht.

Statt dessen arbeitete sie im pharmazeutischen Industriebetrieb ihres Vaters mit und setzte ihren Wunsch, Kranke zu unterstützen, durch Zuwendungen an Krankenhäuser um.

In den 70er Jahren kam Frau **Doerenkamp** mit der Tierschutzbewegung in Kontakt.

Dabei erkannte sie einerseits, dass es ohne Versuchstiere keinen Fortschritt in der Forschung geben könne.

Zugleich sollte jedoch alles getan werden, dass Versuchstieren nur so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich abverlangt würde.

In diesem Sinne gründete sie nach Beratung mit **Prof. Zbinden**, Toxikologe an der Universität Zürich, eine Stiftung mit dem Ziel, den Tierschutz in der medizinischen Forschung konstruktiv umzusetzen.

Diese Stiftung wird von unserem Pharmakologen **Prof. Brune** geleitet.

Durch diese Zusammenarbeit entstand auch die Anregung, an der Friedrich-Alexander-Universität eine Stiftungsprofessur für Innovationen im Tier- und Verbraucherschutz einzurichten und Alternativen zu Tierversuchen zu entwickeln.

Diese in Deutschland einmalige Professur hat heute Herr Kollege **Brune** inne.

Sie hat ein enormes Medieninteresse gefunden und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Profils und der Reputation unserer Universität.

Hierfür sind wir sehr dankbar und ernennen heute Frau **Doerenkamp** zur Ehrensensatorin.

Frau **Kälberer-Graf**, ich darf Ihnen stellvertretend für Frau Doerenkamp die Urkunde verlesen und überreichen.

Als nächste darf ich Frau **Recktenwald** zu mir auf die Bühne bitten.

Liebe Frau Recktenwald,

Im Jahr 1992 haben Sie zum Andenken an Ihren verstorbenen Mann die **Horst-Claus Recktenwald-Stiftung** errichtet, die vornehmlich dem Zwecke dient, die Forschung auf dem Gebiet der Nationalökonomie durch einen Preis zu honorieren und zu fördern.

Es freut mich sehr, dass ich Sie heute hier im Namen der Friedrich-Alexander-Universität auszeichnen darf.

Immerhin sind wir schon seit über 30 Jahren persönlich eng verbunden.

Ihr Mann war nicht nur mein Doktor- und Habilitationsvater, sondern auch mein Mentor, und verfolgte als Weltpräsident des Internationalen Instituts für Finanzwissenschaft schon in den achtziger Jahren das Anliegen der Einrichtung eines solchen Preises, das er dann aber nicht mehr verwirklichen konnte.

Umso mehr war ich überrascht, als Sie mir einige Zeit nach seinem viel zu frühen Ableben eröffneten, dass Sie eine Stiftung zu diesem Zweck einrichten wollten.

Noch mehr überraschte mich die Größenordnung, an die Sie dachten.

Der **Horst-Claus Recktenwald-Preis** wird nun alle 2 Jahre an herausragende Forscherpersönlichkeiten für ihr Lebenswerk verliehen und ist mit mindestens 25.000 € ausgestattet.

Damit zählt diese Auszeichnung zu den weltweit höchstdotierten Ehrungen für Nationalökonomie.

Auf diese Weise konnten solch herausragende Wissenschaftler wie der damalige Chefökonom der Weltbank und spätere Nobelpreisträger Joseph Stiglitz nach Nürnberg geholt und eine Tradition begründet werden, die dem Ansehen der Universität als Ganzes dient.

Liebe **Frau Recktenwald**, ich danke Ihnen im Namen der Universität, aber vor allem auch ganz persönlich, sehr herzlich für Ihr großzügiges Engagement und darf Ihnen die Würde einer Ehrensatorin der Friedrich-Alexander-Universität verleihen.

Sehr verehrte, **Liebe Frau Schmidt-Burkhardt**, darf ich sie jetzt zu mir auf die Bühne bitten.

Liebe Frau Schmidt-Burkhardt,

Nach dem frühen Tod ihres Mannes, dem geschäftsführenden Gesellschafter des traditionsreichen Nürnberger Unternehmens Lebkuchen-Schmidt, stellten Sie sich der unternehmerischen Verantwortung und übernahmen die Unternehmensleitung als persönlich haftende Gesellschafterin.

Mit der erfolgreichen Fortführung und Weiterentwicklung der Lebkuchen-Schmidt Gruppe haben sie ein gewaltiges Lebenswerk geschaffen, das Sie zugleich mit einem großherzigen sozialen Engagement verband.

Zur Unterstützung von Wissenschaft und Forschung und zu Gunsten des wissenschaftlichen Nachwuchses haben Sie im Gedenken an Ihren Mann die **Rudolf Schmidt-Burkhardt-**

Gedächtnis-Stiftung errichtet, die neben unserer Universität auch die Fachhochschule in Nürnberg begünstigt.

Ein Schwerpunkt der Förderung liegt auf der Lebensmittelchemie.

Mit Ihrer Stiftung haben Sie der gleichnamigen Professur eine langfristige großzügige Unterstützung zugesichert und damit die Lebensmittelchemie in Erlangen auf Dauer abgesichert, was gerade unter dem Aspekt des Rückzugs des Staates besonders bemerkenswert ist.

Liebe Frau **Schmidt-Burkhardt**, im Namen der Universität spreche ich Ihnen meinen tief empfundenen Dank aus, und verleihe Ihnen die Würde einer Ehrensatorin der Friedrich-Alexander-Universität.

Herr **Wucherpfennig**, darf ich Sie nun auf das Podium bitten.

Sehr geehrter Herr Wucherpfennig,

In Ihrem wechselvollen beruflichen Leben haben Sie es zunächst zum Direktor einer Schuhfabrik gebracht und anschließend ein Unternehmen im Bereich Stahlproduktion und Stahlhandel übernommen.

Seit dem Verkauf Ihres Unternehmens sind sie im Ruhestand.

Zur Vorgeschichte Ihrer Verdienste um die Universität:

Vor einiger Zeit hat die Universität von Frau Marie Graf ein Haus geerbt, das als Unterkunftsmöglichkeit für Eltern von Kindern dienen sollte, die längerfristig in der Kinderklinik behandelt werden.

Allerdings standen der Universität so gut wie keine Mittel zur Sanierung zur Verfügung.

Als sie davon erfuhren, haben sie sich spontan bereit erklärt, über die von Ihnen neu errichtete „**Roswitha Wucherpfennig-Stiftung**“ die denkmalschutzgerechte Renovierung des Hauses zu finanzieren.

Das mit Ihrer großzügig Hilfe aufwändig renovierte Haus konnte nun im Oktober seiner Bestimmung übergeben werden.

Künftig wird die Stiftung darüber hinaus die Unterkunft bedürftiger Eltern und die Kinderklinik unterstützen.

Sehr geehrter Herr Wucherpfennig, Sie haben in Zeiten knapper Kassen einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung von Eltern und Kindern in Krisensituationen geleistet und damit ein Beispiel für aktiven Bürgersinn gegeben.

Hierfür spreche ich Ihnen im Namen der Universität unseren tief empfundenen Dank aus und verleihe Ihnen die Würde eines Ehrensensors der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Sie hören nun eine Arie aus dem 1. Akt der Wilhelmine-Oper Argenore.

Und nach dem Vortrag von Frau Kollegin Abele-Brehm gibt es **ohne tieferen Bezug zu der ersten Passage meiner Ansprache** eine weitere Arie aus dem 2. Akt:

„**Senza aita, senza speme**“ – „**ohne Hilfe, ohne Hoffen**“.

Das **Libretto**, geschrieben vor gut 260 Jahren geht übrigens wie folgt weiter:

„Verzweifelt mein Herze und weiß keinen Rath,
Ach mein Bruder! Ach Ihr Banden!
O Himmel! O Schicksaal! Ist niemand vorhanden,
der noch Erbarmen für mich hat.

.....

Auf allen Seiten
Ist nichts als Leiden,
Und Furcht und Graus,
O Himmel, wer hilft mir doch endlich heraus.“

Die Arie wird gesungen von Frau **Daniela Gunreben**, die schon 1993 bei der Erlanger Aufführung der Oper die Rolle der Martesia übernommen hat.

Ich danke ihr ebenso wie dem Blechbläserensemble der Universität unter der Leitung von **Herrn Ekkehard Wildt** sowie dem Instrumentalensemble mit Barockinstrumenten unter der Leitung von unserem Universitätsmusikdirektor **Prof. Klek**, die uns hier diesen Kunstgenuss bieten.

Ich darf mich vor allem bei Herrn **Konrad Klek** bedanken, dass er in ungewöhnlich kurzer Zeit diese Stücke einstudieren konnte, die historischen Instrumente auftrieb und alle Schwierigkeiten überwand, die es damit zu bewältigen galt.

Nach dem musikalischen Intermezzo wird uns Frau Kollegin **Abele-Brehm** den Festvortrag zu unserem heutigen Rahmenthema bieten: 100 Jahre akademische Frauenbildung in Bayern und in Erlangen.

Ich danke Ihnen sehr, liebe Frau Kollegin, dass Sie diese Aufgabe übernommen haben.

Als Ordinaria auf dem Lehrstuhl für Sozialpsychologie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialpsychologischen Frauenforschung ist Frau **Abele-Brehm** prädestiniert für ein solches Thema.

Wir freuen uns auf Ihren Vortrag.

Bevor wir der Arie lauschen, darf ich in Anbetracht der langen Dauer dieser Veranstaltung dem Beispiel des letzten Jahres von Herrn Kollegen **Naumann** aus der medizinischen Fakultät folgen und etwas für Ihre Gesundheit tun.

Ich darf Sie alle bitten, einmal kurz aufzustehen, sich zu strecken und tief durchzuatmen.

Wir alle können dann der musikalischen Darbietung und dem Vortrag von Frau Abele-Brehm noch entspannter folgen.